

Laudatio Dr. Orr Scharf

Martin Buber und Franz Rosenzweig sind zwei der wichtigsten Wegbereiter des jüdisch-christlichen Dialogs nicht nur in Deutschland. In einem Land, das bis heute nicht frei von dem Schatten des Nazismus ist, ist dieser Dialog Ausdruck des Versuchs einer theologischen Aufarbeitung der christlichen und deutschen Vergangenheit, die in dieser Frage nicht viele weitere Lichtblicke kennt. Das Engagement des mit Rosenzweig freundschaftlich und verwandtschaftlich verbundenen Hans Ehrenberg in der Bochumer Bekennenden Kirche ist hier sicherlich eine weitere erfreuliche Ausnahme.

Die 1925 begonnene und nach dem frühen Tod Rosenzweigs von Buber allein weitergeführte gemeinsame Verdeutschung der Hebräischen Bibel ist auch heute noch wesentliche Grundlage für das Bemühen, diesen jüdisch-christlichen Dialog – oft in Gestalt eines informellen Lehrhauses – weiter zu führen. Umso wichtiger ist die kontinuierliche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Hintergrund und Durchführung des gemeinsamen Vorhabens von Buber und Rosenzweig.

Dr. Orr Scharf zeigt in seinem nun ausgezeichneten Aufsatz „Whose Bible is it anyway? The Buber-Rosenzweig Translation as a Bible for Christian Readers“ die Hintergründe der gemeinsamen sprachdenkerischen Arbeit von Buber und Rosenzweig auf. Er beginnt dabei historisch mit Franz Rosenzweigs früher Korrespondenz mit Eugen Rosenstock als Entstehungshintergrund für Rosenzweigs Ansichten zur historischen Rolle des Christentums. Auf diese Weise wird die Thematik von der Biographie Rosenzweigs her eingeordnet. Scharf stellt Rosenzweigs Bedenken bezüglich der Hebräischkenntnisse seiner Hörerschaft als Ausdruck der Überzeugung in den Vordergrund, dass die mangelnde Vertrautheit mit dieser Sprache eine christliche Leserschaft zu einer wenig sinnvollen Alternative des Verdeutschungsprojektes machte. Der Aufsatz beinhaltet zudem eine aufschlussreiche Betrachtung von erst jüngst im Rahmen der Martin Buber Werkausgabe veröffentlichten und von Dr. Scharf editierten Vorlesungen über Judentum und Christentum. Er präsentiert darin Martin Bubers Interpretation der Figur des leidenden Gottesknechts (Jesaja 53).

Der Aufsatz ist als Beitrag zu dem Band Magdalena Waligorska and Tara Kohn (Hg.), *Jewish Translation-Translating Jewishness* (Berlin: DeGruyter, 2018) erschienen.

Der jüdische Blick auf den Dialog mit dem Christentum, wie er von Orr Scharf beispielhaft eingebracht wird, ist bis heute unverzichtbar und hält gerade in der Interpretation des Gottesknechtes „die Christusfrage offen“, wie Dietrich Bonhoeffer seine Mitchristen ermahnt. Das jüdische Volk versteht sich angesichts seiner Geschichte traditionell selbst als leidender Gottesknecht. Für Buber beginnt mit Jesaja 53 – just der Kontext, an der die gemeinsame Arbeit mit Rosenzweig durch dessen Tod abgebrochen ist – das letzte Stadium der biblischen Geschichte des Messianismus. Mit der Gestalt des leidenden Knechtes wird der gemeinsame Grundstein des jüdischen und des christlichen Messianismus gelegt – eine Erinnerung daran, wie Scharf treffend festhält, dass Dialog manchmal auch ein Einverständnis, nicht zu einem Einverständnis gelangen zu können, beinhaltet.

Dr. Orr Scharfs Arbeit hat die Jury aufgrund ihrer sehr hohen Qualität, vor allem auch im Hinblick auf die Disziplin überschreitenden Blickerweiterungen, überzeugt. Auch die innovative Lesart des Umgangs der beiden Autoren mit ihrer Leserschaft und die Bedeutung

des behandelten Themas haben beeindruckt, daher zeichnen wir die Arbeit heute mit dem Hans-Ehrenberg-Nachwuchspreis aus.

*Bochum, 3.6.2019 Dr. Andreas Losch
Geschäftsführer der Jury*